Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie a den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Bestellgeld nur für den Kalendermonat. Schriftleiter- und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausfuhrsperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Barzahlung.

57. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 279. | Donnerstag, den 28. November | **1929.**

Der deutsche Bauer und das deutsche Volkstum.

Die Führertagung des Reichslandbundes.

Die Führertagungen des Reichslandbundes sind stets bestrebt gewesen, das Interesse ihrer Teilnehmer auf politische und wirtschaftliche Fragen zu richten, die weit über die Sonderinteressen der Landwirtschaft als einzelner Wirtschaftszweig hinausgehen. Gerade dadurch aber wurden die Tagungen stets zu einem starken Appell an die deutsche Gesamtöffentlichkeit. Das gilt auch von der letzten Führertagung des Reichslandbundes, die am 22. und 23. November 1929 im Berliner Bundeshause stattfand. Die Tagung stand unter dem Leitgedanken „Der deutsche Bauer und das deutsche Volkstum". Die verschiedenen Referate der Tagung wiesen daher den engen Zusammenhang nach zwischen landwirtschaftlicher Rentabilität, Landflucht, Geburtenrückgang, Landarbeiterfrage und dem Fortbestand des deutschen Volkstums inner- und außerhalb der Reichsgrenzen.

Schon in seiner Begrüßungsansprache betonte der Präsident des Reichslandbundes, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Schiele, die aus diesem engen Zusammenhang zwischen Agrarinteressen einerseits und Volks- und Staatsinteressen andererseits sich ergebende volkspolitische Aufgabe der deutschen Landwirtschaft. Um seiner Zukunft willen dürfe das deutsche Volk nicht vor der Tatsache kapitulieren, daß es aufgehört habe, ein wachsendes Volk zu sein. Es gelte vielmehr, alle Kräfte zusammen zu raffen, um gründlichen Wandel zu schaffen. Letzten Endes handele es sich hierbei um eine Frage unserer geistigen Gesamthaltung, um eine Umformung unserer herrschenden Ideenwelt. Wir müssen uns freimachen von der Ueberschätzung städtischer Lebens- und Denkweise und städtischer Zivilisation. Die Landflucht habe ihre letzten Wurzeln in der Unterbewertung ländlichen und bäuerlichen Wesens, der sich unser ganzes Volk und besonders unsere Politik schuldig gemacht habe.

Heimstättenpolitik und Siedlungspolitik seien deshalb die beiden Pfeiler einer neuen, im wahren Sinne sozialen Bevölkerungspolitik.

Der Schwerpunkt einer solchen aufbauenden Bevölkerungspolitik liege im Osten. Die deutsche Ostmark sei ein bevölkerungspolitisches Tiefdruckgebiet geworden. Wenn sich diese Entwicklung fortsetze, würden wir zu schwach werden, auch nur unseren eigenen Lebensraum zu erhalten. Präsident Schiele forderte daher als Voraussetzung einer solchen Heimstätten- und Siedlungspolitik eine grundsätzliche Umstellung unser Wirtschaftspolitik, durch die allein eine Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft noch möglich sei, die die beste Bekämpfung auch der Arbeitslosigkeit in der Stadt sei.

Das erste Referat der Tagung, welches der Direktor des Statistischen Reichsamtes, Oberregierungsrat Dr. F. Burgdörfer, hielt, behandelte als allgemeine Grundlage der Tagung die Gründe und Wirkungen des Geburtenrückganges vor und nach dem Kriege, die immer stärker werdende Unfruchtbarkeit der Stadtbevölkerung und die Bedeutung des ländlichen Geburtenüberschusses für die Lebensbilanz des deutschen Volkes. Er wies nach, daß die Geburtenziffer von heute nicht mehr ausreiche, um den bloßen Volksbestand zu erhalten. Nur unter der Landbevölkerung stehe die Geburtenziffer noch über dem zur bloßen Bestandserhaltung erforderlichen Mindestsoll. Die Stadtbevölkerung aber sterbe infolge ihrer Geburtenarmut von innen heraus ab. Bleibe der Zustrom vom Lande aus, so drohten die Städte zu verkümmern, wirkten aber die Städte noch weiterhin wie gewaltige Saugpumpen auf die Landbevölkerung, so drohe dieses zu veröden.

Die Verkümmerung der Städte wäre verhängnisvoll, die Verödung des platten Landes aber wäre tödlich für unser Volk.

Zur Bekämpfung der Landflucht forderte daher der Redner Ausbau des Siedlungswerkes. Auch er betonte mit Nachdruck, daß zur Sicherung des Siedlungswerkes und damit der wichtigsten bevölkerungspolitischen Aufgabe der Gegenwart Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft notwendig sei. Er forderte ferner eine Orientierung der Steuerpolitik nach bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten und einen vernünftigen Ausgleich für die wirtschaftliche Vorausbelastung der kinderreichen Familien.

Der zweite Redner der Führertagung, Professor Dr. Münzinger, Hohenheim, behandelte in seinen Ausführungen die Rückwirkungen der Wirtschaftslage der bäuerlichen Betriebe auf die Erhaltung der Bauernfamilie. Auf Grund jahrelanger, umfangreicher Forschungsarbeit, die notwendig war, um den ganzen Umfang der latenten Verschuldung der bäuerlichen Wirtschaften aufzudecken, wies er nach, daß der Bauernhof die Familie kaum mehr ernähren könne. Das führe bei den jüngeren Bauernfamilien zwangsläufig zu einer Einschränkung der Geburtenzahl. Andererseits versuche man die notwendigen Bargeldeinnahmen in der Bauernwirtschaft dadurch zu vergrößern, daß man die Kinder, sobald dies möglich, irgendwohin auf Lohnverdienst schicke, ganz einerlei, woher dieser Lohnverdienst komme. Der möglichst frühe Verdienst der jüngeren Generation ist das Lebensziel geworden, nicht mehr die Fachausbildung zu irgend einem anderen Berufe.

Die Unterbewertung der Bauernarbeit habe dazu geführt, daß die Bauernsöhne und -töchter mehr und mehr der Fabrikarbeit nachliefen und dadurch das Land entvölkert werde.

Der zweite Tag der Führertagung des Reichs-Landbundes wurde eingeleitet durch ein Referat des Direktors der Deutschen Arbeiterzentrale, Freiherrn von dem Bussche-Kessell über das Thema: „Geburtenrückgang und Arbeiterfrage". Der Redner konzentriert seine Ausführungen auf die Fragestellung: „Was kann in Rücksicht auf die drohende weitere Verschlechterung des ländlichen Arbeitsmarktes durch den Geburtenrückgang zur Deckung des dringendsten Bedürfnisses der Landwirtschaft an Saisonarbeitern in Deutschland selbst geschehen?" Der Redner betonte, daß mit irgendwelchen vorübergehenden Notstandsmaßnahmen dem bevorstehenden Arbeitermangel nicht abzuhelfen sei. Die schlechte Rentabilitätslage der Landwirtschaft benachteiligte diese gegenüber den Wirtschaftsgruppen, die infolge ihrer günstigeren Lage auch höhere Löhne zahlen könnten. Dadurch werde eine Rationalisierung notwendig, die in der Richtung einer äußersten Arbeitsintensität während der Vegetationsperiode und einer möglichst absoluten Arbeitsruhe in den Wintermonaten gehen werde. Das bedeute aber

Umstellung des Betriebes auf eine immer ausschließlichere Beschäftigung von Saisonarbeitern.

Wenn daher nicht zwangsläufig in steigendem Ausmaße auf ausländische Saisonarbeiter zurückgegriffen werden solle, müsse ernsthaft der Versuch unternommen werden, das Bedürfnis unserer Landwirtschaft an Saisonarbeitern durch aufbauende Arbeit im eigenen Lande sicher zu stellen. In seinen praktischen Vorschlägen forderte der Redner vor allem Umschulungsbetriebe nach der Art des Umschulungsbetriebes der Deutschen Arbeiterzentrale in Fliegerhorst bei Frankfurt a. O. Solche Umschulungsbetriebe könnten zwar in der kurzfristigen Schulungszeit aus dem mit ländlichen Verhältnissen nicht vertrauten städtischen Arbeitern keine fertigen Landarbeiter machen, sie seien aber geeignet, den Arbeitgebern und den Schülern das besonders schwere Risiko der ersten Wochen abzunehmen und es beiden Teilen zu erleichtern, sich menschlich und praktisch zueinander zu finden.

Der Schlußvortrag der Führertagung, den der Präsident des Deutschen Schutzbundes, Dr. von Loesch, hielt, lenkte den Blick der Teilnehmer über die Reichsgrenzen hinaus in den gesamteuropäischen Raum, überall dorthin, wo unter fremdem Volk sich deutsche Menschen eine Existenz aufgebaut hatten. Auch das Grenz- und Auslandsdeutschtum werde von dem deutschen Bevölkerungsverfall hart bedroht. Das Stagnieren einer Bevölkerung eines zwischen anderen Völkern lebenden Volkes sei aber dann besonders gefährlich, wenn, wie das bei dem deutschen Volke der Fall sei, die Nachbarn unter bevölkerungspolitischem Ueberdruck ständen. Die Verluste des Krieges seien, bevölkerungspolitisch gesehen, nicht annähernd so schlimm, wie die Verluste der Nachkriegszeit durch Geburtenausfall. Dieser Lage gegenüber müsse die Erkenntnis durchdringen, daß die wirtschaftliche Gesunderhaltung des deutschen Bauerntums nicht nur die Existenzfrage für das deutsche Volk innerhalb der Reichsgrenzen, sondern in seiner Volksgesamtheit in Europa sei.

In einer Schlußansprache faßte der Präsident des Reichs-Landbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp die Ergebnisse der Führertagung noch einmal kurz zusammen. Er bekannte sich zu der Forderung:

„Unsere ganze Wirtschafts-, Sozial-, Steuer-, Kultur- und allgemeine Staatspolitik muß fortan in erster Linie mit bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten durchdrungen sein.

Es darf keinen Zweig unserer innen- und äußeren Politik geben, in dem nicht eine gesunde Agrarpolitik als die unerläßliche Grundlage erkannt wird. Bevölkerungspolitik treiben heißt die rechte Agrarpolitik wollen. Nur so kann das Deutschtum in seinen Kerngebieten auch der Kraftquell bleiben, der auf das Ergehen und Betätigen der Deutschen in aller Welt fördernd einwirkt."

Deutsches Reich.

— Berlin, den 26. November 1929.

° **Keine Führerbesprechung der Saaraborbnungen in Paris.** Französischen Blättermeldungen zufolge soll eine Besprechung der Führer der deutschen und der französischen Saaraborbnungen in Paris bereits vorgesehen sein. Von zuständiger Berliner Stelle werden diese Meldungen als unrichtig bezeichnet. Ferner wird darauf hingewiesen, daß auch noch keine Vollsitzung in Aussicht genommen worden sei.

° **Düren geräumt.** In der Nacht zum Montag haben die letzten Abteilungen der französischen Besatzung Düren verlassen. Den letzten Akt bildete das Einziehen der Trikoloren von den Kasernenbauten, das um 23 Uhr vollzogen wurde. Der planmäßige Zug 0,19 Uhr von Düren nach Euskirchen beförderte die letzten Offiziere und Mannschaften der französischen Besatzung ab. Auf den Kasernen, die wieder in den Besitz der Stadt übergegangen sind, wehen Flaggen in den Dürener Stadtfarben.

° **Die Zentrumsabgeordnete Frau Emma Bachem gestorben.** In Königswinter ist die preußische Landtagsabgeordnete Frau Emma Bachem am Montag morgen um 5 Uhr nach langem schweren Leiden im Alter von fast 60 Jahren gestorben. Sie gehörte der Zentrumspartei an und war an Stelle des verstorbenen Staatsministers a. D. Spahn in den Preußischen Landtag gekommen. Frau Bachem hat sich um den Siegkreis großs Verdienste erworben und war eine eifrige und unermüdliche Vorkämpferin der Frauenbewegung.

° **Berlin.** Der Reichspressechef Dr. Zechlin feierte am Montag seinen 50. Geburtstag; Reichskanzler Müller sprach ihm in einem besonders herzlichen Schreiben seine Glückwünsche aus.

° **Ribnitz.** Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher des vorpommerschen Dorfes Jakobsdorf, Lehrer Lorenz, wurde seines Amtes als Gemeindevorsteher der Landgemeinde Jakobsdorf wegen unordentlicher Geschäftsführung enthoben.

° **Hannover.** Polizeioberst Beckert, der Kommandeur der hannoverschen Schutzpolizei, ist gelegentlich der Teilnahme an einem Vortrag in Berlin, am Montag einem Herzschlag erlegen.

Die Saargruben müssen deutsch bleiben.

Ein befremdlicher Beschluß der Christlichen Bergarbeiter-Internationale.

Die Christliche Bergarbeiter-Internationale hatte in einem Beschluß ihrer Pariser Tagung zwar die Privatisierung der Saargruben abgelehnt, die Frage einer Internationalisierung aber nicht berührt. Wie hierzu verlautet, war von den deutschen Vertretern versucht worden, in den Beschluß zur Saargrubenfrage noch eine Ablehnung der Internationalisierung der Saargruben hineinzubringen. Dieser Versuch scheiterte jedoch an dem Widerspruch der französischen und polnischen Vertreter; deshalb steht in der Entschlie-

tung lediglich die Ablehnung der Privatisierung der Saargruben. Die französische christliche Gewerkschaft hat sich demnach nicht dazu aufschwingen können, den Forderungen der deutschen Bergarbeiter ebenso völlig Rechnung zu tragen, wie das bereits die französische Liga für Menschenrechte und die französischen Sozialisten getan haben.

Wenn die deutschen Gewerkschaftsvertreter der unzureichenden Vorstandsentschließung nach Abgabe ihrer Erklärungen über den deutschen Standpunkt zugestimmt haben, so mögen taktische Gründe maßgebend gewesen sein. **Die Forderung aller deutschen Bergarbeiter nach dem rein deutschen Staatsbesitz der Saargruben bleibt von jener Abstimmung unberührt.**

Ein Ostlocarno unmöglich.

Prälat Ulitzka über „Grenzlandpolitik im Osten".

Der Augustinusverein — die Organisation der Zentrumspresse — hielt am Sonntag in Breslau eine Ostlandkundgebung ab. In einem Vortrag über „Grenzlandpolitik im Osten" wies Prälat Ulitzka darauf hin, daß planvoll eine Annäherung und Verständigung zwischen Deutschen und Polen angebahnt werden müsse. Aber

ein Ostlocarno sei unmöglich.

Von Handelsvertrags- und ähnlichen Verhandlungen eine minderheitenpolitische Entspannung in Polen zu erwarten, sei eine Utopie, welche die Lage und Psyche des Gegners verkenne. Ebenso sei wenig von dem Minderheitenschutz durch den Völkerbundsrat zu erwarten. Dazu komme das Nachgeben des Reiches, so daß Polen die deutsche Nachgiebigkeit als feste Tatsache in seine Rechnung einsetze. Die vorliegenden Schwierigkeiten entzogen uns jedoch nicht der Frage, die Gegenwartsaufgaben für beide Völker zu lösen. Dazu gehöre vor allem die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen, aber die jetzt angebahnte Rauschersche Vertragspolitik, auch der Abschluß in der Liquidationsfrage, sei ein Verhängnis.

Jedenfalls dürfe der Handelsvertrag nur geschlossen werden unter völliger Sicherung der agrarischen Ostflanke des deutschen Volkes. Das Kohlenkontingent sei für Oberschlesien nur zu ertragen, wenn man es nach Norddeutschland in das Gebiet der englischen Kohle leite.

•

Wie in Warschau verlautet, sollen die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Zollformalitäten und die Frage der Schiffahrtsgesellschaften einen befriedigenden Verlauf nehmen, obgleich noch eine ganze Reihe von Einzelfragen ungeklärt sei. Große Schwierigkeiten beständen andererseits in bezug auf die Schweineausfuhrfrage.

Ein Tiroler Dorf niedergebrannt.

Nächtliche Brandkatastrophe in Brunnen.

In dem bei Bad Landeck in Tirol gelegenen Dorf Brunnen entstand nachts, vermutlich durch Brandstiftung, ein Feuer.

Wegen Wassermangel konnte von den 13 Wohnhäusern nur ein einziges gerettet werden. Außer den zwölf Wohnhäusern fielen auch sämtliche Nebengebäude der Brandkatastrophe zum Opfer. Insgesamt sind 18 Familien mit 52 Personen obdachlos geworden. Ein Kind wird vermißt. Sehr viel Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen. Dem sehr bedeutenden Schaden steht nur eine geringe Versicherungssumme gegenüber.

Schützt uns vor Polen!

Notruf des deutschen Ostens.

Unter dem Titel „Rettet den Osten! — Schützt uns vor Polen!" veröffentlicht der Brandenburgische Landbund einen letzten Notruf gegen den geplanten Handelsvertrag mit Polen, der den deutschen Osten preisgebe.

Die Gewährung der Meistbegünstigung gebe Polen die Möglichkeit, den deutschen Osten gerade mit denjenigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen — Schweinen, Korn, Kartoffeln, Rindvieh — zu billigsten Preisen zu überschwemmen, an denen wir selbst Ueberfluß und somit unzureichenden Absatz hätten. Weiter heißt es in dem Aufruf:

„Durch den Abschluß des polnischen Vertrages wird eine Tragödie für den deutschen Osten heraufbeschworen, deren Ende klar absehbar ist.

Was will der Pole?

Der Pole spricht es mit zynischer Offenheit aus, daß sein Ziel die Eroberung allen deutschen Bodens östlich der Oder ist. Um dieses scharf umrissene Ziel zu erreichen, sucht er dieses Gebiet zunächst wirtschaftlich sturmreif zu machen. Darum die weitgehende staatliche Unterstützung der Ausfuhr, darum die zielbewußte Unterbietung deutscher Agrarpreise und damit deutscher Arbeitskraft.

Die bereits vorhandene Verelendung des deutschen Ostens muß unter dem Druck des Vertrages lawinenartig anwachsen. Schon jetzt sind deutsche Arbeiter, Bauern und Großgrundbesitzer in rasend steigendem Maße durch die Not gezwungen, unser Ostland zu verlassen, weil es sie nicht mehr ernährt. **Der Pole aber kauft weiter deutschen Grund und Boden auf, um die Zersetzungsarbeit in unserer Ostmark zu fördern.** Abnehmende deutsche und zunehmende polnische Bevölkerung sollen ihm — das ist sein Ziel — unser Ostland von Memel bis Stolp über kurz oder lang als reife Frucht in den Schoß fallen lassen. Das ist für den Polen der ungeheure Wert des Handelsvertrages mit Deutschland! Er gibt ihm die Handhabe zur Eroberung des deutschen Ostens."

Der Notruf schließt mit folgendem Appell an das deutsche Volk bzw. die deutsche Reichsregierung und den Deutschen Reichstag:

„Wir warnen noch einmal. Es gibt keinen Deutschen, der vor seinem Volk und vor der Geschichte die Verantwortung für diesen Vertrag übernehmen kann.

Es ist die Schicksalsstunde des deutschen Ostens. Wir rufen den ganzen deutschen Osten zur Volksbewegung gegen diesen Vertrag auf. Ihr, Brüder im Reiche, laßt uns in dieser Stunde höchster Gefahr nicht im Stich! Es kann nur eine Forderung geben: unbedingte Ablehnung dieses polnischen Vertrages."

Ein Geisteskranker will Ordnung schaffen.

Zwischenfall im hessischen Innenministerium.

Der 34jährige Taxator Prößmann aus Darmstadt erschien am Montagvormittag noch vor Beginn der Dienstzeit im Ministerium des Innern. Der frühe Besucher hatte eine Leutnantsfriedensuniform an, trug eine feldgraue Mütze und einen Hirschfänger und verlangte von den Beamten, den Innenminister herbeizurufen, da er in Hessen Ordnung schaffen und den Innenminister zum Rücktritt auffordern wolle. Prößmann glaubte, den Minister dafür verantwortlich machen zu müssen, daß er kürzlich als schuldiger Teil geschieden wurde. Er gab auf Befragen an, von Politik nichts zu verstehen und auch noch nie gewählt zu haben. Der sonderbare Gast machte einen durchaus harmlosen Eindruck und ist offenbar ein geistig anormaler Mensch. Er wurde von der Polizei vorläufig in Haft genommen.

Der Bien muß!

400 deutsche Kolonisten zwangsweise nach dem Kaukasus zurückgebracht.

Die Machthaber in Rußland haben gewechselt, das System ist geblieben. Es wird nach wie vor nach dem zaristischen Grundsatz gehandelt: Der Bien muß! Das zeigt sich auch wieder im Falle der deutschen Kolonisten. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die OGPU **400 deutsche Kolonisten festgenommen und sie wieder nach dem Kaukasus rotransportiert.** Den Festgenommenen wurde erklärt, daß die Sowjetregierung keine Möglichkeit habe, ihnen Auslandspässe auszuhändigen.

Ferner hat die OGPU. mit dem vollen Einverständnis des Außenkommissariats der Sowjetunion mehr als 1300 deutschstämmige Kolonisten aus Moskau ausgewiesen. Sie werden nach den alten Heimatstädten zurückgebracht. Der Abtransport erfolgt in Güterzügen zu je 200 Menschen in einem Zuge. Der Rücktransport erfolgt auf einen Beschluß der obersten Behörden der Sowjetunion, gegen den die Kolonisten vollkommen machtlos sind.

Schürzen

4 billige Serien

schon geeignet für den Weihnachtsbedarf.

Ser. I — **Schürzen** aus gestr. Water 1.50 **0.95**

Ser. II — **Schürzen** aus prima Water, große Formen . . 2.25 **1.95**

Ser. III — **Schürzen** aus zweifarb. Stoff, modern verarbeitet 3.25 **2.95**

Ser. IV — **Schürzen** extra groß, bunt Satin und zweifarbige Stoffe, in vielen Ausführungen 3.50 **3.95**

Bitte beachten Sie meine Auslagen!

Ring 17 — **S. Schwerin** — Tel. 49.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

18)

„Sprich nicht mehr," bat Jutta entsetzt, „du schadest dir."

Aber eigensinnig schüttelte die Kranke den Kopf. „Zu mir kommt der Tod; er steht schon am Lager. Deshalb will ich sprechen, solange es noch Zeit ist. Nimm Fräulein Oldenberg zu dir. Das arme Geschöpf wäre froh, eine Heimat zu haben. Sie wird immer bei Verwandten herumgestoßen. Ueberall hat man sie nach kurzer Zeit satt. Sie ist das Kreuz der Familie. Wegen ihres ausgewachsenen Körpers wird sie von den Herren Schwägern geradezu gehaßt. Sie ist ein solch liebes, treues Geschöpf, sie würde dir mit hündischer Treue vergelten, was du an ihr tust." Jutta streichelte die Kranke.

„Ja, gute Tante, ich verspreche es dir, solltest du mich einmal allein lassen, dann nehme ich bestimmt das alte Fräulein zu mir."

„Ich danke dir, Jutta; so habe ich auch etwas für meine alte Freundin getan. Und dir erweise ich auch nicht den schlechtesten Dienst. Du wirst ja sehen. Also, meine liebe, kleine Jutta, du behältst unser trautes Heim. Singe, singe Jutta, reise. Nimm dir Fräulein Oldenberg. Dann wird dir mit deiner vornehmen Natur nichts geschehen können. Du hast dann einen Lebensinhalt, denn allein fühlst du dich viel zu einsam. Du wirst viele Menschen durch den Gesang deiner holden Stimme glücklich machen. Ich bitte dich von Herzen, Jutta, tue es. Ich weiß, du wirst auf diesem Wege deinen Gatten finden."

Die Augen der Todkranken blickten seltsam hell und sehend in unbekannte Fernen. Trotzdem wußte sie, wie einsam und inhaltslos ihr Leben werden würde.

Und plötzlich kam ein Entschluß über Jutta. Sie wollte, wenn die geliebte Kranke wirklich starb, tun, was die Tante ihr gebot.

„Versprich es mir, Jutta," bat die Kranke, „schnell, versprich. Suche dir deinen Gatten. Er wird dich lieben, wenn er dich sieht. Laß ihn keiner anderen. Noch im Tode werde ich euch folgen. Erst dann, wenn Ihr Hand in Hand an meinem Grabe steht, erst dann werde ich wirklich ruhen."

Eine merkwürdige Veränderung ging plötzlich mit der Kranken vor. Das Gesicht dehnte sich in die Länge, ein letzter, suchender Blick ging zu Jutta.

Jutta stieß einen lauten Angstschrei aus. Sofort eilte Schwester Irmgard herbei. „Es ist vorbei," sagte sie nach einer Weile.

Aufschluchzend brach Jutta an der Leiche zusammen. Schwester Irmgard aber, die eigentlich Fürstin Teck hieß, schloß die Augen der Toten mit zarter Hand.

10. Kapitel.

Das Begräbnis war vorüber. Jutta von Eschingen saß in tiefer Trauerkleidung am Fenster ihres Zimmers. Vor ihr auf dem Tischchen lag eine weiße Rose. Diese hatte Jutta vom Sarge der geliebten Toten genommen als Andenken. Nun saß sie und dachte vor sich hin. Die letzten Worte der Verstorbenen lebten in ihr fort. Ein fester Zug stand um den kleinen weichen Mund. Ja, sie wollte, wenn es noch nicht zu spät war, um die Liebe des Gatten werben. Sie wollte ihn keiner anderen lassen, denn noch war sie seine Frau.

Heute wartete sie auf Fräulein Oldenberg. Es dauerte auch nicht lange, so führte das Mädchen den schüchternen Besuch herein.

Nun saß ihr das kleine verwachsene Geschöpf gegenüber, die guten, warmen Augen hatten einen geängstigten Ausdruck. Ein gehetzter Zug lag über dem schmalen Gesicht.

Tiefes Mitleid erfaßte Jutta. Sie reichte dem alten Fräulein beide Hände. „Fräulein Oldenberg, wären Sie geneigt, mir Frau von Hermsdorf zu ersetzen? Würden Sie ganz zu mir kommen?"

Fassungslos vor Freude blickte Hanne Oldenberg sie an. „Ich soll? Aber das wäre ja zu viel des Glückes für mich. Ich würde Ihnen nicht genügen."

Jutta streichelte das welke Gesicht, über das die Freudentränen liefen. „Sie genügen mir," sagte sie herzlich, „ich fühlte mich immer zu Ihnen hingezogen und ich freue mich von Herzen, wenn Sie kommen."

„Fräulein Oldenberg war selig. „Ach, wenn das Frau von Hermsdorf wüßte, ich tat ihr immer leid in meiner geduldeten Stellung. Ach, gnädiges Fräulein, Gnadenbrot von Verwandten schmeckt bitter wie Galle."

Jutta nickte. Dann aber sagte sie leise: „Es war Tantes Wunsch, daß ich Sie zu mir nehme."

Das alte Fräulein schluchzte gerührt. „Ja, so war sie. Immer wollte sie jemand Gutes tun." Dann aber reichte sie Jutta mit festem Druck die Hand. „Ich will Ihnen vergelten durch nimmermüdes Sorgen, was Sie an mir tun."

Jutta besprach nun mit Fräulein Oldenberg das nötigste. Schon in den nächsten Tagen wollte diese für immer zu ihr kommen. Dann begleitete Jutta die neue Freundin hinaus. Lange stand sie dann noch am Fenster und sah ihr nach. Etwas Stolz hatte die kleine Dame plötzlich an sich. Sie brauchte sich nicht mehr gnädig dulden zu lassen. Ein wertvoller Mensch rief nach ihr und brauchte sie. Strahlend blickte sie von der einen Seite der Straße noch einmal nach Juttas Fenster zurück.

Jutta aber setzte sich an ihren Schreibtisch und dachte nach. Nun würde sie das traute Heim, das ihr so lange Schutz und Hort gewesen, wahrscheinlich für unbestimmte Zeit verlassen. Schon gestern hatte sie von dem bekannten Impresario einer berühmten Konzertsängerin die Antwort erhalten auf ihr Schreiben. Er war ein alter Herr und besaß Erfahrung. Ihr Musiklehrer hatte sie an ihn gewiesen. Die Sängerin, mit der er sich bis jetzt immer auf Tournees befunden, gedachte sich zu verheiraten. Eigentlich wollte sich Herr von Engelen auch zur Ruhe setzen, auf die Empfehlung von Juttas Lehrer aber war er bereit, Juttas Stimme zu prüfen und wenn es sich lohnte, mit ihr zu reisen.

Am nächsten Tage stand Jutta vor dem kleinen Mann, der sie durch seine Brillengläser scharf und prüfend musterte. Er begrüßte sie und ihren ehemaligen Gesangslehrer höflich. Letzterer wollte seine Schülerin bei der Probe begleiten.

Und dann — — Jutta dachte, der kleine Mann sei übergeschnappt.

„Herr Gott," rief er ein über das anderemal, „so eine frische, goldige Stimme gibt es also noch! O, wir werden bezaubern, entzücken. Berge Gold werden wir verdienen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Sowjetregierung hat weitere Schritte für die Auflösung der individuellen Bauerwirtschaft in der wolgadeutschen Republik unternommen. Wie amtlich gemeldet wird, erklärte Rysikulow, der Vorsitzende einer besonderen Regierungskommission, die sich zur Zeit in Pokrowsk aufhält, daß die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaft in der wolgadeutschen Republik beendet sei. 80 v. H. der Bauern in der wolgadeutschen Republik hätten sich bereit erklärt, eine Kollektivbauernwirtschaft zu gründen. Mit diesen Maßnahme der Regierung hat sich selbstverständlich die Lage der deutschen Kolonisten, die beschlossen haben, in der Sowjetunion zu bleiben, weiter verschlechtert.

Auslands-Rundschau.

Russische Siege in der Mandschurei.

+ Nach Meldungen aus Charbin ist nun auch Chailar von den Russen eingenommen worden. Die Chinesen geben ihre eigenen Verluste auf 8000 Gefangene und 10 000 Tote an. Die russische Kavallerie hat schon die Pässe des Chingangebirges erreicht. Nach den chinesischen Befürchtungen ist diesmal Charbin selbst unmittelbar bedroht.

* * *

+ **London.** Die englische Presse bringt einen Aufruf Lord Derbys, des Vorsitzenden der englisch-französischen Vereinigung, zur Errichtung eines Denkmals zu Ehren von Marschall Foch in London.

+ **London.** Wie aus New York gemeldet wird, ist Senator Francis Warren in Wyoming, der Schwiegervater des Generals Pershing, des Oberkommandierenden der amerikanischen Streitkräfte im Weltkrieg, im Alter von 85 Jahren gestorben.

Lokales.

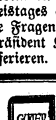
Namslau, den 27. November 1929.

= **Die Invaliden- und Unfallrenten** für den Monat Dezember werden am 30. November 1929, durch das Postamt im Gasthaus Jacob ab 7 Uhr vormittags gezahlt.

= **Todesfälle.** Am 25. November verschied Herr Rentier Tarteyna im ehrenvollen Alter von 85 Jahren. Der Entschlafene ist mit dem öffentlichen Leben und dem Gedeihen der Stadt Namslau eng verknüpft gewesen. Gehörte er doch 25 Jahre den städtischen Körperschaften von Januar 1894 bis Juli 1919 an und hat die ihm übertragenen Ehrenämter mit unermüdlichem Eifer und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit verwaltet. Die Dankbarkeit der Bürgerschaft fand ihren Ausdruck darin, daß der Entschlafene durch die Verleihung des Prädikats „Stadtältester" geehrt wurde. Sein Interesse an der Entwicklung der Stadt und seine treue Mitarbeit darin werden dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken in der gesamten Bürgerschaft bewahren. — Der Tod hielt weitere Ernte in unserer Stadt. In der Nacht vom 25. zum 26. verstarb Herr Kaufmann Miosge von hier und zwar nach ärztlicher Feststellung an Herzschlag. Herr Miosge wollte infolge Unwohlseins die Gaslampe anzünden, wobei er vom Tode überrascht wurde. Dieses führte zunächst zu der Ansicht, daß der Tod durch Gasvergiftung eingetreten sei. Die ärztliche Untersuchung hat diese Annahme als fasch wiederlegt. Der Entschlafene gehörte einer alten Namslauer Familie an und erfreute sich persönlich allgemeiner Wertschätzung. Besonders rege war sein Beteiligung am Vereinsleben der Stadt. Es war dem Verstorbenen nicht mehr vergönnt, seinen 73. Geburtstag zu feiern.

= **Künstlerische Handpuppenspiele.** Unter Leitung von Max Jacob, Jugendburg Hohnstein (Sächs. Schweiz) finden hier demnächst Handpuppenspiele statt, die überall die größte Anerkennung gefunden haben. Lebt darin doch ein wertvolles Stück alten Volksgutes wieder auf. Viele werden sich noch aus früheren Jahrzehnten erinnern, wie Puppenspieler das Land durchzogen und wie auf dem Tanzsaal des Dorfgasthauses groß und klein mit Anteil das Schicksal des Dr. Faust oder der schönen Genoveva verfolgte. Und neben dem anspruchsvolleren Zieh-puppen- oder Marionettentheater das einfachere Handpuppen- oder Kasperletheater. Wie mancher mag noch der Jahrmärkte und Volksfeste gedenken, wo Kasperle mit seinen Späßen die jubelnde Jugend um sich scharte. Es ist zu begrüßen, daß sich allenthalben Kräfte regen, um unsere Volksunterhaltung zu vereinfachen und zu veredeln. Aber selbst wenn diese Genüsse einfach und edel sind, der Mensch soll und will nicht nur genießen, sondern auch schaffen. Und gerade da könnte das Puppentheater die schlummernden schöpferischen Kräfte des heutigen Zivilisationsmenschen wieder beleben helfen. Der heutige Zivilisationsmensch ist in seinem Vergnügungs- und Genußleben ganz einseitig Konsument. Ein gesunder Dilettantismus, wie ihn unsere Eltern noch übten, eine Selbsttätigung zum Vergnügen würde unser mit Eindrücken übersättigtes Geschlecht zufriedener und glücklicher machen. Mögen die Aufführungen der kommenden Tage zu selbständigen Versuchen anregen. Näheres siehe Aushang und Anzeige.

= **Kommunale Anleihepolitik. Gerechter Lastenausgleich.** Am 27. November treten im Landkreishause in Berlin die Vorstände des Preußischen und des Deutschen Landkreistages erstmalig zu gemeinsamer Sitzung zusammen. Ueber die Fragen des Kommunalkredits und der Anleihepolitik wird Präsident Kleiner vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband referieren. Der Reichsfinanzausgleich steht im Mittelpunkt der Beratung. Für Kreis und Gemeinde ist die zukünftige Regelung der Volksschullasten von weittragender Bedeutung. Ministerialdirektor Dr. von Leyden wird wegen der Bedeutung dieser Fragen an der Tagung teilnehmen.



ÜBER MAGENLEIDEN
Verdauungsstörungen, Nervosität, Rheuma und viele andere Krankheiten, deren Ursachen und was man dagegen zu tun hat, verschafft Ihnen der „Gutar Rat". Sie erhalten dieses 96 Seiten starke Buch umsonst in Ihrer Drogerie. Und nicht erhältlich, durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln, Elbeder. 26/29.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag. 9,30: Schulfunk: „Wir reisen auf einem modernen Ozeanschiff". 16,00: Anton Rubinstein. 17,30: Stunde mit Biographien und Tagebüchern. 18,15: Oberfeiger Meinke: „Neuzeitliche Heranbildung des bergmänn. Nachwuchses". 18,40: Die Hausangestellte vor dem Arbeitsgericht (Dreigespräch). 19,05: Wettervorhersage. 19,05: „Als der Großvater die Großmutter nahm" (Schallplatten). 20,05: „Haeckels Naturgeschichte des Lebens". 20,30: „Musikalisches Bilderbuch einer Stadt", Suite von Karl Szuka (Ursendung. — Funkorchester, Tenor: Helmuth Hallendorf). 20,55: „Ich, der Großstadtmensch". 21,20: Wolfgang Zilzer singt Berliner Lieder. 22,10: Abendberichte. 22,30: Tanzunterricht. 23,00: Tanzmusik.

Freitag. 16,00: „Schlachtfest im Landhaushalt" (Rezepte). 16,30: Konzert (Sopran: Wanda Mazurek). 17,30: Kinderzeitung. 18,00: „Die alte Bischofsstadt Neiße" (Plauderei). 18,15: Dr. Schustan: „Der Mensch und der Raum". 18,40: Stein: „Arnold Schönberg und seine Stellung in der heutigen Musik". 19,05: Wettervorhersage. 19,05: Unterhaltungskonzert. 19,55: Wettervorhersage. 19,55: „Der Bau des Weltalls" (Vortrag). 20,15: Orchesterkonzert, mitteldeutsche Komponisten (Leitung Alfred Szenbrei, Leipzig, Schlesische Philharmonie). 21,40: Dr. Drach: „Afrika erzählt". 22,10: Abendberichte. 22,35: Reichskurzschrift.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 26. November 1929 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Wagenladungen Tendenz: Getreide: Ruhig. — Weizen mit niedrigerem Effektivgewicht entsprechend billiger. — Mehl: Stetig. Hülsenfrüchte: Gefragter. — Rauhfutter: Stetig. — Futtermittel: Befestigt.

Tägliche amtliche Notierungen [illegible]

Getreide:	26	25
Weizen* 75,5 kg Eff.-Gw. min. p. hl	23,80	23,80
Roggen* 71,2 „ „ „ „	18,00	18,00
Hafer, mittlere Art und Güte	15,50	15,50
Braugerste, feinste	20,80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	15,80	15,80
Wintergerste*	15,80	15,80

*) Mittlere Art und Güte.

Bei dem Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im Allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Druck, Verlag u. Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Otto, Namslau
Für den politischen und lokalen Teil: Hans Tietze, Wilkau.

Namslau, den 27. Oktober 1929.

Verkehrsvorschriften.

Bei den Verkehrskontrollen sind immer noch Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften festgestellt worden. Ich weise hierbei besonders auf folgende hin.

Ein sehr großer Teil von Fuhrwerken war nicht mit der durch § 3 der Straßenverkehrsordnung vom 5. November 1926 angeordneten Namenstafel versehen. Die Lenker dieser Fuhrwerke erklärten größtenteils, daß sie vom Felde kämen und lediglich zu ihren Gehöften führten. Es handele sich daher bei ihnen um Wirtschaftsfuhren, die keine Namenstafeln mitzuführen brauchten. Diese Ansicht ist irrig, da § 3 a. a. O. keine Ausnahmen bezüglich der Namenstafeln für Wirtschaftsfuhren zuläßt.

Immer noch werden Fuhrwerke betroffen, die auf der linken Straßenseite ohne jeden zwingenden Grund fahren.

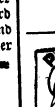
Ferner ist aufgefallen, daß sehr viele Langholzfuhren entgegen der Bestimmung des § 2 Abs. 3 Satz 3 am hinteren Ende nicht besonders kenntlich gemacht waren.

Die schlechteste Straßendisziplin halten im allgemeinen die Radfahrer; auch sind in sehr vielen Fällen Radfahrer angetroffen worden, deren Fahrräder überhaupt nicht oder nur mit beschädigten Glocken versehen waren, oder die noch immer keinen Rückstrahler hatten. Auch fuhr ein verhältnismäßig sehr großer Prozentsatz der Radfahrer ohne Licht bei Dunkelheit. Mehrere Radfahrer hatten in der Hand eine elektrische Lampe oder nur ein Licht in einer Papiertüte oder einen Papierlampion. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach § 20 Abs. 1 Ziffer 3 jedes **Fahrrad** mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein muß, d. h. also, daß diese an dem Rade befestigt sein muß, anderenfalls macht sich der Fahrer strafbar.

Die Ortspolizei- und Ortsbehörden ersuche ich, Vorstehendes in ortsüblicher Weise alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Die Polizeiorgane sind angewiesen, alle Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Der Landrat.
Danckelmann.

Veröffentlicht!
Namslau, den 22. November 1929.
Die Polizeiverwaltung.
Dr. Lober.



Nähmaschinen-Gelegenheitskäufe
und andere Fabrikate verkauft äußerst preiswert mit
voller Garantie
Thienel
Namslau am Ring.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **29. Januar 1930, 9 Uhr** an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 9 das im Grundbuche von Strehlitz I, Band VIII, Blatt Nr. 164 (eingetragener Eigentümer am 4. November 1929 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Bäckermeister **Richard Sternagel** in **Strehlitz**) eingetragene Grundstück

Gemarkung Strehlitz, Kartenblatt 4, Parzellen Nr. $\frac{393}{144}$, $\frac{394}{144}$

0,25,13 ha groß, Reinertrag 1,04 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 171, Nutzungswert 240 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 121 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Angabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Namslau, den 22. November 1929.

Empfehle frisch eingetroffen
Marzipan - Ananasbrote - Nougatbrote - Marzipan-Kuchen
Honigkuchen eigener Herstellung sind schon zu haben.
Konditorei Koschwitz
gegr. 1878.

Wie füttern Sie Ihren Hund?
falsch: Brei — Wurst — Fleisch — Brot — Tischabfälle — Süßigkeiten
richtig: Spratts Hundekuchen
Spratts
Es gibt nichts Besseres!
Ausführl. Broschüre kostenlos
Oscar Tietze
Germania-Drogerie, Namslau (Schles.)

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 28. November 1929
vormittags 9 Uhr
werde ich in **Gr.-Marchwitz** (Bieterversammlung Gasthaus **Schlesak**)
1 Pferd (Fuchsstute)
1 gedeckten Wagen
1 Nähmaschine
und am **Freitag, den 29. November, mittags 12 Uhr** in **Schwirz** (Bieterversammlung Gasthaus Rathay)
1 Drogenschrank
1 Singer-Nähmaschine
um **1 Uhr** in **Staedtel** (Bieterversammlung Gasthaus Rathey)
1 Bullchen
und um **2 Uhr** in **Eckersdorf** (Bieterversammlg. Gasthaus Honscha)
1 Kuh
zwangsweise versteigern.
Reimann
Obergerichtsvollzieher in Namslau.

Motoren- u. Autoöl
Veloxol, Gargoeyle
Castrol, Shell-Oele
zu Original-Fabrikpreisen
Wagen- und Maschinenfett.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Gut erhaltenes
Damen-Fahrrad
steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

4 Geschäfts-Bogenlampen
1 eiserner Ofen
stehen zum Verkauf
Joh. Spallek
Namslau.

Inserieren bringt Gewinn

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen ging plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages in der Nacht zum 26. November unser über alles geliebter und herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentier

Robert Miosge

im Alter von fast 73 Jahren in den ewigen Frieden ein.

Namslau, Breslau, Fraustadt, Leobschütz O.-S., Köln a. Rh., den 27. November 1929.

Dies zeigen schmerzerfüllt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigungfindet am Freitag, den 29. November 1929, 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Schluß des Ausverkaufs

Sonnabend, den 30. November.

Um noch viel zu räumen, gewähre ich auf sämtliche Waren

15 bis 20% Rabatt.

Es bietet sich die günstigste Einkaufsgelegenheit für Weihnachtsgeschenke.

Auf Herren-Konfektion 20%, Damen-Konfektion 30—50%.

Johannes Spallek, Namslau

Schützenstraße 9

Modewaren, Leinenwaren, Wollwaren, Wäsche, Confektion.

Wir suchen für sofort eine

4–5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, W.-C. und dem üblichen Beigelaß.

A. Haselbach

Brauerei G. m. b. H.

Voranzeige!

Gasthof z. Reichsadler, Kasernenstraße 25

(früher Wieland)

Dienstag, den 3. Dezember 1929

Einweihung

wozu ergebenst einladet

Paul Misera.

Heut früh starb plötzlich und unerwartet mein lieber Hauswirt

Herr

Robert Miosge.

Wir bedauern sein so plötzliches Hinscheiden aufs tiefste und werden ihm immer ein treues Gedenken bewahren.

Namslau, den 26. November 1929.

Familie **Lothar Lorenz.**

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Kaplan Mlynek für die tröstenden Worte am Grabe und den Krankenschwestern für die liebevollen Bemühungen.

Namslau, Dt. Vorstadt, im November 1929.

Familie **Fabian.**

Volksbildungsverein Namslau.

Sonnabend, 30. November in der Hindenburghalle

Künstlerische Handpuppenspiele

der Jugendburg Hohnstein

Leitung: **Max Jakob.**

Nachmittags 4 Uhr: **Kindervorstellung:**

Kasper und Seppel auf Reisen.

Abends 8 Uhr:

Vorstellung für Erwachsene.

Das alte Puppenspiel vom Dr. Faust.

Eintrittspreise:

Zur Kindervorstellung: Numm. Sitzplatz 0,30 RM., Stehplatz 0,15 RM. Erwachsene das Doppelte.

Zur Abendvorstellung: I. Platz 0,80 RM., II. Platz 0,60 RM., Stehplatz 0,40 RM.

Nichtmitglieder abends auf allen Plätzen 40 Pf. mehr.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Haesler, Ring.

Herr Rentier

Robert Miosge

1434

ist plötzlich und unerwartet verschieden. Der Verstorbene war ein lieber Schützenkamerad, eines unserer ältesten und treuesten Mitglieder und langjähriges Vorstands-Mitglied. Wir werden diesem kerndeutschen Manne immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand der Schützengilde Namslau.

I. A.: **Hosemann,** Schützenmeister.

Vollzählige Teilnahme an der Beerdigung wird erwartet. Antreten der Gilde Freitag, den 29. November 1929 1½ Uhr mittags, vor Grimms Hotel.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter durch Wort, Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit erwiesene Teilnahme, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Krecker und die erhebenden Trauergesänge des Kirchenchores sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Herzlichen Dank auch den lieben Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege.

Strehlitz, den 26. November 1929.

Wilhelm Mücke und Frau

Pauline, geb. Rapka.

Prima O.-S. Steinkohlen

„ Niederschles. Schmiedekohlen

„ Braunkohlenbriketts

„ Steinkohlenbriketts

„ Gaskoks — Hüttenkoks

„ Brennholz

offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen

Gustav Fuhrig

Namslau.

Am 26. d. Mts. starb im 73. Lebensjahre unser lieber Kamerad und Ehrenmitglied

Herr Rentier

Robert Miosge.

Wir verlieren in ihm einen Mitbegründer der Wehr und einen treuen Anhänger und Förderer der Feuerwehrbestrebungen.

Sein Andenken bleibt uns unvergessen.

Namslau, den 27. November 1929.

Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr.

Antreten der Wehr Freitag, den 29. November, 1½ Uhr vor dem Vereinslokal (Hotel Goldene Krone).

Ein kleiner Vorrat

an *Emmerlinge*n sollte in jedem Hause sein, halten sich doch diese ganz ausgezeichneten Nährzwiebäcke lange Zeit knusprig, und jedermann ißt sie gern. In Lebensmittelgeschäften in Paketen zu 10 und 30 Pfg. erhältlich.

Monatsversammlung

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener E. V.

Ortsgruppe Namslau

Sonntag, den 1. Dezember 1929, 2 Uhr nachmittags bei Kamerad Hoffmann, Wilhelmstraße 4.

Der Vorstand.

Kartoffelflockenfabrik Wilkau

trocknet Kartoffeln

in Lohn und Umtausch

und **kauft Kartoffeln.**

CARMOL darf in keinem Hause fehlen.

Wie oft kommt es vor, daß man nachts irgend welche Schmerzen leidet. Man wird von **Kopfschmerzen geplagt,** das Zahnfleisch oder ein hohler Zahn, **Hexenschuß, Wadenkrampf,** Rheuma, Kreuz- oder Gliederschmerzen quälen einen

Hilfe bringt Karmelitergeist CARMOL

Man verlange überall ausdrücklich CARMOL, Carmol tut wohl!

Preis M. 1,50 und 2,75. Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Germania-Drogerie **Oscar Tietze.**